

Der Wiener Neustädter Ruthner-Turm

Neue Erkenntnisse

Von Werner Sulzgruber

Der folgende Beitrag ist als Fortsetzung des Artikels „Das Ruthner'sche Turmgewächshaus in Wiener Neustadt – das letzte seiner Art“ in der Ausgabe 3-4/2016 von „Unser Neustadt“ zu sehen. Der im November 2016 publizierte Artikel wurde auf der Website www.zeitgeschichte-wn.at als Download zur Verfügung gestellt.¹

Die Weltsensation des Turmgewächshauses

In Wiener Neustadt wird ein Schatz von kulturhistorischer Bedeutung aufbewahrt: der Ruthner-Turm – ein Turmgewächshaus, das in den 1960er Jahren zu einer technischen Innovation im Sektor der Garten- bzw. Landwirtschaft zählte.

In Fachkreisen, beispielsweise an der Technischen Universität Wien, dem Technischen Museum Wien, im Österreichischen Gartenbaumuseum, dem Vertical Farm Institute Wien (VFI) und der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten (ÖGHG), kennt man selbstverständlich den Namen Ruthner und sein Werk. In einem Beitrag der ÖGHG aus der Feder des Gartenbauhistorikers Dipl.-Ing. Dr. Christian Hlavac wird auf die „Wiener Internationale Gartenschau“ (WIG) 1964 hingewiesen, wo das Turmgewächshaus Othmar Ruthners in österreichischen Medien als „Weltsensation“ und „Revolution im Pflanzenbau“ gepriesen und erstmals einer großen Öffentlichkeit präsentiert worden ist. Der WIG-Turm in Rundform hatte eine Höhe von 42 m, eine Nutzfläche von 1.000 m² und in seinem inneren Aufzugssystem (nach dem Paternoster-Prinzip) 282 Hängevorrichtungen mit 35.000 Blumentöpfen zur Produktion von Jungpflanzen, Blumen und Gemüse. Die Töpfe wurden am Boden des Turms in eine Wanne mit einer Wasser-Nähr-Lösung getaucht. Nach dem Ende der Gartenschau trug man das Turmgewächshaus allerdings ab.

Diese Erfindung beeindruckte im In- und Ausland. Sie sollte es möglich machen, dass der Mensch im Anbau und der Produktion von Nahrungsmitteln nicht mehr nur den Naturelementen ausgeliefert ist und dass Missernten vermieden werden können. Mit Hilfe des Turmgewächs- bzw. Turmglashauses (TGH), so die Vision, könne der Hunger in der Welt bekämpft werden. Das TGH wurde zu einem Symbol für eine grundlegende Veränderung in der Versorgung der Weltbevölkerung, also für eine Verbesserung mittels dieser technischen Innovation. In den ersten Ruthner-Türmen stellte man Gemüse (Tomaten, Paprika, Salat etc.), aber auch Blumen (Primeln, Veilchen etc.) her.²

Erwähnenswert ist, dass die WIG für einen Wandel in der Stadtplanung nach 1945 stand. „Politiker betonten die Funktion des ‚sozialen Grüns‘ als Gegenpol zur sich verdichtenden Stadt. Mithilfe neuer Grünflächen sollte eine moderne Großstadt entstehen, in der *„viele gesunde, starke und schöne Menschen eine bessere Welt aufbauen können“* (Bürgermeister Franz Jonas). Vom Willen zum Aufbruch und vom ungetrübten Glauben an den technologischen Fortschritt zeugten auch die Pavillons auf der WIG und Attraktionen wie ein 41 Meter hohes Turmgewächshaus.“³ Natürlich wurde das spektakuläre Gebäude auf Film gebannt und beispielsweise in der Sendereihe „Der Augenzeuge“ in der ehemaligen DDR gezeigt.⁴

¹ Beitrag zum Wiener Neustädter Ruthner-Turm auf TOWN (Stadtspaziergang „TOWN-Tower-Tour“, Station Nr. 2): <http://www.zeitgeschichte-wn.at/stadt-spaziergaenge/die-town-tower-tour/pplace/513?pfadid=12> – Obgleich als „Dezember“-Ausgabe 3-4/2016 deklariert, konnte die Ausgabe bereits Mitte November 2016 erscheinen und an die DSV-Mitglieder versandt werden.

² Hlavac, Von der WIG 64 zum Donaupark. 2014, S. 6-7.

³ Kunst- und Kulturbericht. Frauenkulturbericht der Stadt Wien 2014, S. 104; Österreich Journal Nr. 129, 04.04.2014, S. 102.

⁴ <http://www.progress-film.de/der-auge-zeu-ge-1965-36.html>: Der Kurzbeitrag zeigt laut Beschreibung „Außenansicht normaler Gewächshäuser; und des Turmgewächshauses; Arbeiterin beim Bestücken; vertikales Drehgerüst in Bewegung; der österreichische Erfinder an der Schalttafel; Bewässerung der Pflanzen; Blick in die Höhe des Turmgewächshauses von innen; und außen.“



Außen-Aufnahme des ersten Schweizer Turmgewächshauses in Rüfenach, 1966. © SRF

Auch vom ersten in der Schweiz errichteten Turmgewächshaus, in Rüfenach im Bezirk Brugg im Kanton Aargau, sind Filmaufnahmen erhalten. Er war 18 m hoch, wurde für 5.500 Topfpflanzen konzipiert und begann seinen Betrieb 1965. Dieses Turmgewächshaus fußte zwar auf den Plänen Ruthners, aber diese wurden von einem Schweizer Unternehmen für Gewächshausbau (in Baar) verändert und jenes dann von demselben gebaut.⁵

In Deutschland kam es 1965 zum Bau eines Turmgewächshauses im Forschungsgarten der Bayer-Werke in Leverkusen,⁶ aber auch zu einer Reihe anderer in der BRD. Bevor in Wiener Neustadt einer der ersten Ruthner-Türme Europas gebaut wurde, hatte der Erfinder im niederösterreichischen Langenlois mit der Erprobung dieser außergewöhnlichen Turmbauten begonnen.



Innen-Aufnahme des ersten Schweizer Turmgewächshauses in Rüfenach, 1966. © SRF

⁵ NZZ (Neue Zürcher Zeitung) v. 27.11.1965 (vgl. https://static.nzz.ch/files/3/2/6/Turmge%C3%A4chs_1.18656326.pdf); Links zum Film: <http://m.srf.ch/sendungen/unterhaltungssendungen/unterhaltung/wochenthema/archivperlen-zum-thema-garten>; <http://www.zeitraumargau.ch/?v=dtu4swp1#/detail/dtu4swp1>

Erprobungen in Langenlois

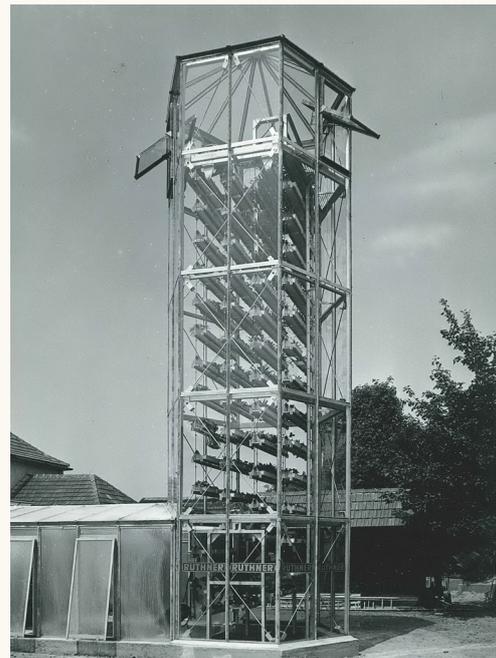
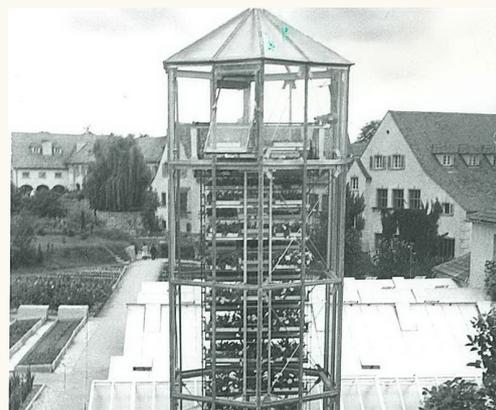
Senator Dr. hc. Othmar Ruthner ließ nämlich in der Gartenbauschule Langenlois insgesamt zwei Gewächshaustürme aufstellen. In der dortigen Schulgärtnerei sollten Pflanzenkulturen erprobt werden. 1963 wurde der erste Turm mit einer Höhe von 11 Metern und einem 6-eckigen Grundriss gebaut. Der erste Turm Ruthners war mit Blankglas ausgestattet und erhielt eine Bestückung des Umlaufsystems mit Saatkisten. 1964 kam es zum Bau eines zweiten, deutlich höheren Turms in Langenlois. Dieser bemaß eine Höhe von stattlichen 22 Metern, war nicht mehr 6-eckig, sondern rund und mit Polyester eingedeckt. Das Umlaufsystem dieses Wunderwerks wurde mit Pflanzentöpfen für Blumen ausgestattet.⁷

Der Direktor der Gartenbauschule Langenlois Franz Fuger erinnerte sich: „1963/64 baute der österreichische Industrielle Othmar Ruthner die weltweit ersten Turmgewächshäuser mit rotierendem Paternoster-System in unserer Schulgärtnerei. Es kam zu regem Besuch in- und ausländischer Fachleute. Fernsehgesellschaften aus drei Ländern drehten Filmbeiträge. Wir hatten zwei Türme. Der kleine sechseckige Prototyp-Turm stammte aus Anfang der 1960er. Dieser kleine Turm machte Probleme, weil seine Ausrichtung nicht gestimmt hat. Die Umlaufkette auf der Südseite erwärmte sich bei starker Sonneneinstrahlung stärker als die Kette auf der der Sonne abgewandten Nordseite. Durch die ungleiche Ausdehnung kam es (immer wieder) vor, dass eine Kette aus dem Zahnrad sprang und letztendlich die Gehänge mit den darin befindlichen Pflanzenkulturen abstürzten. Der kleine Ruthnerturm wurde daher außer Betrieb genommen und mehrere Jahre noch als Gewächshaus für diverse Schling- und Kletterpflanzen genutzt. Anfang der 1990er Jahre war der Turm so desolat (Glasbruch,...), dass er abgebaut werden musste. Es fand sich unter den Absolventen der Gartenbaufachschule in Gerald Eder ein Interessent, der gegen Übernahme des Abbaus und Abtransports den Turm erwarb und in seiner Gärtnerei aufstellte.

Der große Ruthner-Turm [...] wurde [...] später aufgestellt (vermutlich 1963 oder 1964). Er hatte einen runden Querschnitt und seine beiden Laufketten waren Ost-West ausgerichtet. Dadurch war das Problem des 1. Turms gelöst worden. Der beträchtliche Temperaturunterschied zwischen unten und oben führte jedoch dazu, dass die darin kultivierten Pflanzen einem permanenten Temperaturwechselbad ausgesetzt waren.

Der ‚Große‘ war bis in die 1990er Jahre in Verwendung. Er musste 1998 dem Projekt „Landschaftsgärtner-Lehrbauhof“ weichen, wurde mit einem Kran ‚umgelegt‘, in Teile zerschnitten und als Altmetall entsorgt. [...]“⁸

Beide Turmgewächshäuser wurden wegen einer Betriebserweiterung abgerissen. Der zweite Turm war außerdem baufällig. Heute finden sich keine baulichen Reste mehr in Langenlois.⁹



Fotografien der Ruthner-Türme von Langenlois, 1963-1965.
© Gartenbauschule Langenlois

⁶ Hlavac, Von der WIG 64 zum Donaupark. 2014, S. 7, http://www.nrw-architekturdatenbank.tu-dortmund.de/obj_detail.php?gid=1419

⁷ E-Mail Fritz Weigl v. 05.01.2017 und 31.12.2017. Fritz Weigl war von 1963 bis 1974 Lehrer und von 1974 bis 1998 Direktor in der Gartenbauschule in Langenlois. Insofern war er in seiner Amtszeit als Schulleiter mit der Aufstellung der beiden Ruthner-Türme befasst. Christian Hlavac schreibt im Gegensatz dazu, dass beide Türme seit Mai bzw. Oktober 1963 im niederösterreichischen Langenlois als Vorgänger gebaut worden seien (mit 10 Metern und 20 Metern Höhe). vgl. Hlavac, Von der WIG 64 zum Donaupark. 2014, S. 7.

⁸ E-Mail Dipl.-Päd. Ing. Franz Fuger (Fachschuldirektor der Gartenbauschule Langenlois) v. 10.01.2017.

⁹ E-Mail Fritz Weigl v. 05.01.2017.

Pioniergeist in Wiener Neustadt

Nach den Prototypen in Langenlois und der WIG hatte man also in Wiener Neustadt 1964/65 eine kleinere Version nach dem Langenloiser Muster, ebenfalls 6-eckig, aber 10,5 Meter hoch und mit anderem Dach, errichtet. Außerdem hatte man aus Fehlern gelernt und den Wiener Neustädter Ruthner-Turm bereits richtig zum Lauf der Sonne ausgerichtet.

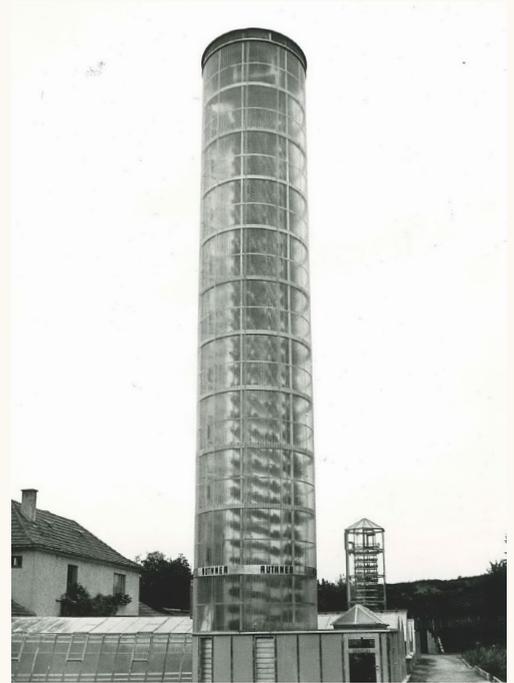
Die Errichtung des Ruthner-Turmes in der Steinfeldstadt hängt eng mit der Person Heinz Schulze zusammen. Schulze war damals der Leiter der Stadtgärtnerei Wiener Neustadt und unterstützte die Aufstellung des Ruthner-Turmes auf dem Gelände der örtlichen Stadtgärtnerei.¹⁰ Er war erst 1962 Leiter der Gärtnerei von Wiener Neustadt geworden und machte sich durch sein langjähriges Engagement und seine Arbeit, die Wiener Neustadt regelrecht zu einer „Gartenstadt“ werden ließ, einen Namen. Denn unter seiner Zeit als Stadtgartendirektor wurden beispielsweise der Stadtpark und die Grünanlagen des ehemaligen Bürgermeistergartens (beim Stadtmuseum) und bei den Kasematten um- bzw. neugestaltet. Ihm zu Ehren erhielt der Weg von der Kreuzung Promenade/Schubertweg (inmitten des Stadtparks) zum Maria-Theresien-Ring den Namen „Heinz-Schulze-Promenade“.¹¹

Wenngleich der Name dieses kleinen Weges heute kaum bekannt ist und auch die Person Heinz Schulze zunehmend in Vergessenheit gerät, so bestehen hier Hinweise auf die historischen Zusammenhänge: nämlich zum einen zwischen Schulze und der Errichtung des Ruthner-Turms während seiner Amtszeit und zum anderen hinsichtlich der Funktion des Ruthner-Turms innerhalb der städtischen Gärtnerei und dem Blumenschmuck der Stadt, wie er im Stadtpark sichtbar wurde. Hier reflektiert sich also über den historischen Standort sowohl ein geschichtlicher Kontext als auch eine räumliche Beziehung.

Im Fall von Wiener Neustadt war der Sohn Ruthners, Dipl.-Ing. Oswald Ruthner, mit dem Verkauf und der Aufstellung betraut. Denn dieser war von 1964 bis 1984 in der Geschäftsleitung der Firma Ruthner mit der Realisierung des Programms des industriellen Pflanzenbaus, in dem das Turmgewächshaus einen zentralen Bestandteil bildete, befasst. Er erinnerte sich daran, dass der Wiener Neustädter Ruthner-Turm einer der ersten in Österreich überhaupt war. Ende der 1980er Jahre beendete die Firma Ruthner jedoch endgültig ihre Bestrebungen im Bereich der TGH.¹²

Ruthner-Turm in Imst und Oberlaa

Obgleich Oswald Ruthner darauf hinwies, dass es in Imst in Tirol noch einen Ruthner-Turm geben könne, musste festgestellt werden, dass auch dieser vor mehreren Jahren abgerissen worden war. Das Turmgewächshaus befand sich im Gartenbaubetrieb der Landwirtschaftlichen Landeslehranstalt (LLA) von Imst und wurde im Rahmen der Auflassung des Betriebs im Jahr 2005/06 entfernt. An seiner Stelle errichtete man



Fotografien der Ruthner-Türme von Langenlois, 1963-1965.
© Gartenbauschule Langenlois

¹⁰ E-Mail Fritz Weigl v. 05.01.2017.

¹¹ Pinczolit, Lexikon der Wiener Neustädter Straßen- und Gassennamen, S. 141-142.

¹² E-Mail Dipl.-Ing. Oswald Ruthner v. 15.01.2017 und telefonische Auskunft Dipl.-Ing. Oswald Ruthner v. 15.01.2017: Ab 1984 war Oswald Ruthner im Industriebau tätig und ging 2005 in Pension.



Ruthner-Turm von Imst: Ausschnitt aus einer Fotografie – Luftaufnahme von 1988¹⁵ (Rotes Kreuz Imst). © Stefan Handle/Institut für Archäologie an der Universität Innsbruck



Ausschnitt eines Bauplans vor Abriss des Ruthner-Turms in Imst (gelbe Linien), 2006. © Bauamt der Stadtgemeinde Imst

handwerkliche Lehrwerkstätten.¹³

Ogleich im Bauamt der Stadtgemeinde Imst keine Unterlagen zum Ruthner-Turm aufliegen, so lässt sich dennoch aus einem Planauszug eines Neubaus von 2006 der Turm als Altbestand erkennen. Die Gärtnerei und das Areal sind im Eigentum des Landes Tirol.¹⁴

Der Wiener Neustädter Ruthner-Turm war also nicht nur der letzte seiner Art, sondern der letzte funktionsfähige und voll ausgestattete Turm Österreichs überhaupt. Um gesichert sagen zu können, ob er auch weltweit der letzte seiner Art ist, müsste man die heute noch vorhandenen Reste der Turmglasshauskultur Ruthners in Europa und darüber hinaus erforschen.¹⁶

In Österreich darf man dabei aber nicht den „ausgeweideten“ Turm im Kurpark Oberlaa vergessen. Die Firma „Ruthner Industrieanlagen für Pflanzenbau GesmbH“ hatte (nach der ersten breitenwirksamen Präsentation eines Turmgewächshaus bei der WIG 1964) 1974 auf der „Wiener Internationalen Gartenschau“, die in Oberlaa veranstaltet wurde, ein ähnliches Exemplar eines TGH vorgestellt.¹⁷ Vom dort befindlichen Turm besteht nur noch das Eisen-Gerippe.¹⁸

Man muss sich vor Augen führen, dass diese Reste des Ruthner-Turms in Wien allerdings bereits Ziel geführter Touren sind, das heißt als Vermittlungsort zum Thema Vertical Farming, der Pionierarbeit Ruthners und der Zukunft der Stadt („urban future“) dienen und touristisch eingebunden sind.¹⁹



Reste des Turmgewächshauses im Kurpark Oberlaa, Wien, 2018. © Brigitte Kranner

¹³ E-Mail Dipl.-Ing. Josef Gstrein (Direktor der Landwirtschaftlichen Landeslehranstalt Imst) v. 19.01.2017: Im Archiv der LLA befinden sich einige Unterlagen zur Geschäftsanbahnung mit der Firma Ruthner, darunter eine Kostenaufstellung. Leider sind die Errichtungspläne nicht mehr erhalten. Daneben gibt es im Bestand des LLA Prospekte und im Fotoarchiv Aufnahmen des Gärtnereiareals mit dem Turmgewächshaus.

¹⁴ E-Mail Ing. Nikolaus Larcher (Bauabteilung/Stadtgemeinde Imst) v. 17.01.2017.

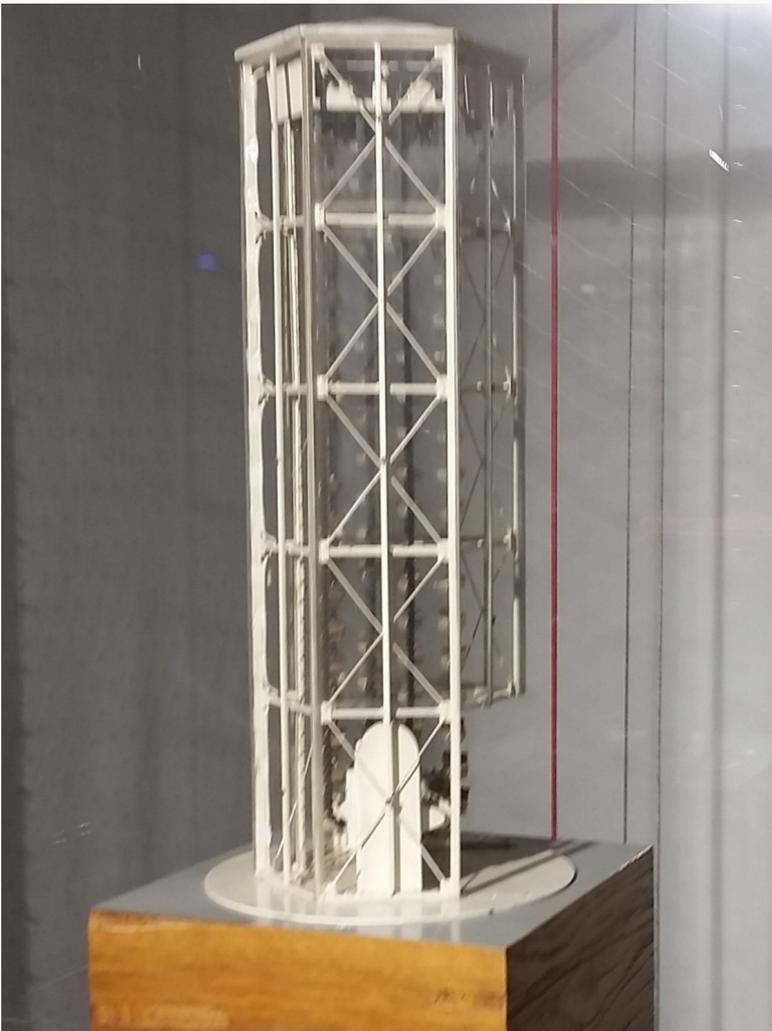
¹⁵ Ich bedanke mich bei Univ.-Ass. Mag. Stefan Handle (Historiker und Bauhistoriker) am Institut für Archäologie an der Universität Innsbruck, für das Zur-Verfügung-Stellen dieser Fotografie.

¹⁶ Hlavac, Einst eine „Weltsensation“: Der Ruthner-Turm in Wiener Neustadt, S. 36.

¹⁷ Hlavac, Von der WIG 64 zum Donaupark, S. 7.

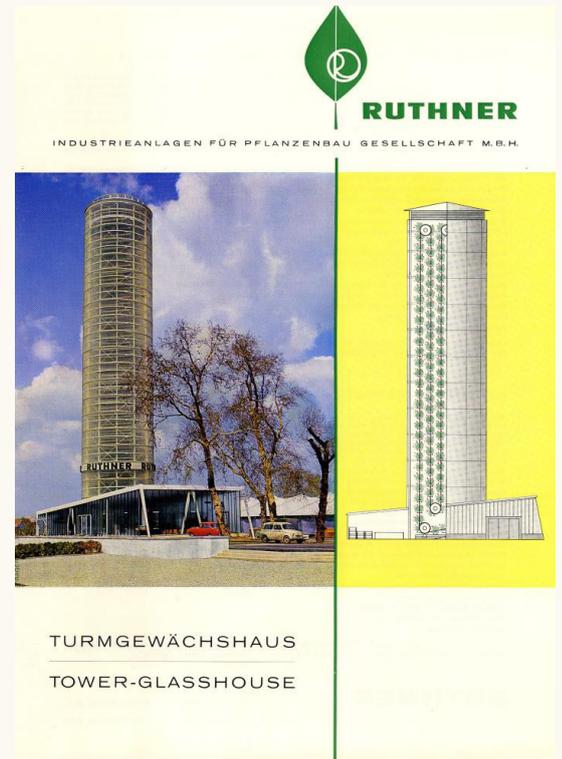
¹⁸ http://www.austriasites.com/photos/index.php/Wien/1100-Wien/wien10_kurpark_oberlaa_2015-05-28_145; https://i2.wp.com/www.verticalfarminstitute.org/wp-content/uploads/2017/10/Pressefoto_Ruthner-Turm-1974-Oberlaa-Copy-right-2015-vertical-farm-institute.jpg

¹⁹ <https://www.urban-future.org/ruthnertower>

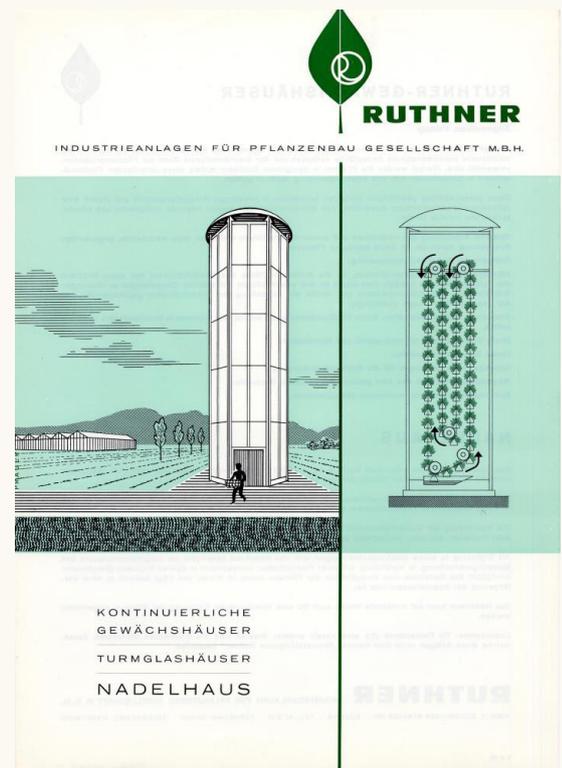


oben: Modell des Ruthner-Turms. © Werner Sulzgruber

rechts: Titelseiten der beiden Prospekte: Das abgebildete 6-eckige „Nadelhaus“ mit seinem abgerundeten Kunststoffdach entspricht dem in Wiener Neustadt realisierten Turmgewächshaus. © Archiv des TMW



TURMGEWÄCHSHAUS
TOWER-GLASSHOUSE



KONTINUIERLICHE
GEWÄCHSHÄUSER
TURMGLASHÄUSER
NADELHAUS

TMW – Die Zukunft der Stadt

Ruthner, seine Leistungen und seine Visionen sind nicht vergessen. Im Gegenteil, man besinnt sich in den letzten Jahren im modernen Städtebau und in der Stadtentwicklung wieder auf diese Ursprünge. Ein Modell eines Ruthner-Turms befand sich in der Ausstellung „Die Zukunft der Stadt“ im Technischen Museum Wien, die von Juni 2016 bis Juni 2018 lief und in der Innovationen im Kontext zu städtischem Leben, Mobilität und Energie präsentiert wurden. Beim angesprochenen Modell handelt es sich um eine Leihgabe aus dem Besitz des Österreichischen Gartenbaumuseums.²⁰ Es wurde seinerzeit vom Sohn des Erfinders hergestellt.²¹

Im Archiv des TMW finden sich zwei Prospekte zum Thema der Turmgewächshäuser aus dem Jahr 1964.²²

²⁰ E-Mail Dr.ⁱⁿ Martina Griesser-Stermscheg v. 19.01.2017. Dr.ⁱⁿ Griesser ist die Leiterin der Sammlungen des TMW.

²¹ Telefonische Auskunft Dipl.-Ing. Oswald Ruthner v. 15.01.2017.

²² E-Mail Dr.ⁱⁿ Martina Griesser-Stermscheg, Leitung Sammlungen TMW v. 21.01.2017: Die Broschüren sind unter der Inv.-Nr. BPA 011112 und BPA 011113 im Archiv des TMW inventarisiert.

Über die Erhaltung des Wiener Neustädter Ruthner-Turms

Der Wiener Neustädter Denkmalschutzverein setzte sich für die Erhaltung des Ruthner-Turms ein.²³ Auch Expertinnen und Experten meldeten sich 2017 zum Thema der Erhaltung des Wiener Neustädter Ruthner-Turms zu Wort:²⁴

Univ.-Ass. Mag. Stefan Handle, Universität Innsbruck, Historiker und Bauhistoriker: *„Othmar Ruthner war ein Querdenker und Visionär; der sich mit dem Status quo nicht abfinden wollte. Der von ihm in den späten 1950er Jahren entwickelte Typus ‚Turmgewächshaus‘ war dazu auserkoren, den landwirtschaftlichen Pflanzenbau zu revolutionieren. Aber Theorie und Praxis sind ja bekanntlich zwei Paar Schuhe und so war der Innovation nicht jener Erfolg beschert, die ihr Erfinder sich gewünscht hätte. Heute, da mancherorts der Boden bei steigendem Bedarf an Nahrungsmitteln immer knapper wird, sind Ruthners Ideen aktueller denn je. Die vermutlich letzte erhaltene bauliche Manifestation dieser damals von vielen als bahnbrechend betrachteten Vorstellungen befindet sich in Wiener Neustadt. Die Zerstörung dieses Relikts würde die Negation einer technischen Pionierleistung bedeuten und wäre nicht nur für diese Stadt, sondern für die gesamte Denkmallandschaft Österreichs ein schmerzlicher Verlust.“*²⁵

Mag.^a Elisabeth Limbeck-Lilienau, Leiterin Sonderausstellungen im Technischen Museum Wien (und Kuratorin der Ausstellung über die „Zukunft der Stadt“, in der auch der Ruthner-Turm thematisiert wurde): *„In der Ausstellung ‚Die Zukunft der Stadt weiter gedacht‘ (bis 31.5.2018 im Technischen Museum Wien) wird der ‚Ruthnerturm‘ mit einem Modell (Leihgabe: Österreichisches Gartenbaumuseum) als zukunftsweisende Vision für die Lebensmittelversorgung der Stadt und in diesem Sinne als ‚österreichischer Pionier‘ des vertical farming thematisiert. Der ‚Ruthnerturm‘ ist technikhistorisch ein besonderes Objekt und als kuratorische Leiterin des Ausstellungsteils ‚urban innovations‘ begrüße ich natürlich seine Erhaltung.“*²⁶

Dipl.-Ing. Dr. Christian Hlavac, Experte für gartenhistorische Forschungen, Gartendenkmalpflege und Gartentourismus, Galatour – Zentrum für Garten, Landschaft und Tourismus e. U.: *„[...] Aufgrund der Einmaligkeit dieses historisch wertvollen Bauwerkes der österreichischen und internationalen Gartenbaugeschichte wäre die Erhaltung am originalen Standort wichtig.“*²⁷

Das Wiener Neustädter Ruthner-Turm-Original wurde 2017 zerlegt und in den Alten Schlachthof in die Neunkirchner Straße gebracht. 2017 war vorerst von zwei Innenhöfen im Gelände des Alten Schlachthofs als konkreter Neu-Aufstellungsort die Rede, nämlich einerseits von einem Platz unmittelbar hinter der Kaffeerösterei „Daniel Moser“ und andererseits vom Innenhof-Areal des Vereins „Phönix“.

Das Wiener Neustädter Ruthner-Turm-Original wurde 2017 zerlegt und in den Alten Schlachthof in die Neunkirchner Straße gebracht. 2017 war vorerst von zwei Innenhöfen im Gelände des Alten Schlachthofs als konkreter Neu-Aufstellungsort die Rede, nämlich einerseits von einem Platz unmittelbar hinter der Kaffeerösterei „Daniel Moser“ und ander-

seits vom Innenhof-Areal des Vereins „Phönix“.

Der Wiener Neustädter Ruthner-Turm ist ein technisches Kulturgut mit Geschichte und hätte wohl sogar einen besonderen Mehrwert als touristischer Anziehungspunkt. Selbst wenn er seine Funktionstüchtigkeit eingebüßt hätte, stünde er – falls er in eine grüne Aura eingebettet wird – für den Innovationsgedanken unserer Stadt und für die Pionierarbeit im Gartenbau, die in Wiener Neustadt in den frühen 1960er Jahren geleistet worden ist. ■

²³ Am 22.11.2016 hatte die NÖN, als Reaktion auf einen Hinweis von Helmuth Puritscher, erstmals über den Wiener Neustädter Ruthner-Turm berichtet. Mitte November war auch der erste Fachbeitrag in „Unser Neustadt“ erschienen und in der Folge medial weiterhin zum Thema berichtet worden. Ende November 2016 positionierte sich auch der DSV öffentlich auf sachlicher Grundlage, indem auf wissenschaftliche Erkenntnisse zurückgegriffen werden konnte.

²⁴ vgl. z. B. NÖN v. 21.03.2017, S. 7.

²⁵ E-Mail Mag. Stefan Handle v. 30.01.2017.

²⁶ E-Mail Mag.^a Elisabeth Limbeck-Lilienau v. 23.01.2017.

²⁷ E-Mail Dipl.-Ing. Dr. Christian Hlavac v. 16.03.2017.

Quellen und Literatur:

- Archiv und Sammlungen des Technischen Museums Wien
- Archiv TOWN Stadt- und Zeitgeschichte Wiener Neustadt (www.zeitgeschichte-wn.at)
- Archiv der Bauabteilung der Stadtgemeinde Imst
- Archiv der Landwirtschaftlichen Landeslehranstalt Imst
- Vertikal Farm Institut Wien
- Christian Hlavac, Von der WIG 64 zum Donaupark. Gartenbau und Gartenkunst.

- In: Historische Gärten. Zeitschrift der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten, 20. Jg., Heft 1/2014, S. 4-9.
- Christian Hlavac, Einst eine „Welt-sensation“: Der Ruthner-Turm in Wiener Neustadt. In: Denkmaljll. Nachrichten der Initiative Denkmalschutz, Nr. 24/ Dezember 2017, S. 36.
- Kunst- und Kulturbericht. Frauenkulturbericht der Stadt Wien 2014. Hg. v. Geschäftsgruppe Kultur und Wissenschaft des Magistrats der Stadt

Wien. Wien 2014.

- Neue Zürcher Zeitung v. 27.11.1965.
- Franz Pinczolit, Lexikon der Wiener Neustädter Straßen- und Gassenamen, Wiener Neustadt 2015.
- WIG 64. In: Österreich Journal. Das Magazin für Österreicher in aller Welt. Nr. 129, 04.04.2014, S. 101-103.
- Mitteilungen: Dir. i. R. Dipl.-Päd. Ing. Franz Fuger, Dr.ⁱⁿ Martina Griesser-Stermscheg, Dipl.-Ing. Josef Gstrein, Ing. Nikolaus Larcher, Dipl.-Ing. Oswald Ruthner, Dir. i. R. Fritz Weigl.



Der Wiener Neustädter Denkmalschutzverein hat nach langer Zeit wieder eine Exkursion unternommen. Das Ziel war die hochmittelalterliche Gozzoburg in Krems, eines der wichtigsten Gebäude im Stil der frühen Gotik in Niederösterreich, sowie das Museum der Stadt Krems.

Bei einer fröhlichen Heurigenjause in der Wachau fand dieser Ausflug, der bei den 25 Teilnehmern großen Anklang fand, sein Ende. Vereinsobmann Hoffmann: „*Es ist uns wichtig, die Menschen für unser Thema zu sensibilisieren; weitere Veranstaltungen wie unsere Wissens-Touren werden daher folgen.*“